„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ So formuliert es z.B. ein Johann Wolfgang von Goethe, der nicht gerade als bekennender Christ bezeichnet werden kann. Altruismus, Sozialverhalten, oder einfach Nächstenliebe, wie die Heilige Schrift es nennt, die gehört zu den Werten, die heute immerhin noch weitgehend Anerkennung finden, und das über die Grenzen von Konfessionen und Religionen hinweg.

Diese Einmütigkeit im Grundsätzlichen schwindet aber sehr schnell, wenn es ernst wird. Wie Nächstenliebe in einem konkreten Fall auszusehen hat, darüber scheiden sich sehr schnell die Geister.

- Ob z.B. einer Sterbende begleitet und ihnen die letzten Stunden möglichst angenehm und schmerzfrei zu gestalten verhilft, oder ein anderer durch die Beschaffung von tödlichen Substanzen diesen Prozess bewusst zu verkürzen ermöglicht – beide berufen sich auf die Nächstenliebe.
- Ob einer meint, das Vaterland mit der Waffe verteidigen und dabei sein Leben einsetzen zu müssen, oder ein anderer einen solchen Wehrdienst verweigert – beide berufen sich auf die Nächstenliebe.
- Ob einer dafür eintritt, in der Forschung alle Schranken zu beseitigen, oder ein anderer hier klar Grenzen zieht, wenn die Würde des Menschen in Gefahr gerät – beide berufen sich auf die Nächstenliebe.
- Ob einer Hilfebedürftigen so intensiv wie möglich unterstützt, oder ein anderer nur das Nötigste tut, damit diese lernen, mit Schwierigkeiten selber zu bewältigen – beide berufen sich auf die Nächstenliebe.
- Ob einer dafür plädiert, der Wirtschaft möglichst ungehemmt ihren freien Lauf zu lassen, weil davon letztlich alle profitieren, oder ein anderer meint, der sozialen Gerechtigkeit unbedingt den Vorrang geben zu müssen – beide berufen sich auf die Nächstenliebe.

Diese Reihe könnte noch lange so fortgesetzt werden. Sicher gibt es auch Situationen, die nicht so konträr sind. Aber allein schon die Tatsache, dass es unter der Berufung auf die Nächstenliebe zu solch völlig gegensätzlichen Positionen kommt, weist auf eine wichtige, aber leider häufig völlig vernachlässigte Eigenart der Nächstenliebe hin: Die Nächstenliebe ist grundsätzlich immer etwas Sekundäres, ein Zweites.

Das ist keine Abwertung. Aber das bedeutet, dass der Nächstenliebe immer etwas vorausgehen muss als ein Primäres, als ein Erstes. Denn erst dieses Primäre, dies Erste bestimmt ganz entscheidend das Sekundäre. Wie nämlich Nächstenliebe in der Praxis ganz konkret aussieht, das hängt ganz wesentlich ab vom jeweiligen Weltbild, vom Menschenbild, von der Weltanschauung, die einer hat. Und so unterschiedlich diese sind, genau so unterschiedlich werden dann auch die konkreten Formen der Nächstenliebe sein.

Jetzt wird auch etwas verständlicher, warum Jesus nicht einfach Nächstenliebe fordert, sondern diese zweifellos wichtige Forderung an die zweite Stelle setzt, und davor ein Primäres nennt, nämlich die Gottesliebe.

- Aus der Liebe zu Gott, aus dieser lebendigen Beziehung zu ihm, entsteht eine ganz spezifische Weltsicht, geprägt vom Respekt gegenüber Mensch und Welt. Denn der Schöpfer aller Dinge ist es, dem allein alles gehört.
- Aus der Liebe zu Gott, aus dieser lebendigen Beziehung zu ihm, erwächst die Selbstverständlichkeit, mit der seine Gebote als Weisungen des Eigentümers verbindlich sind. So ist z.B. sein Wille für den Umgang mit den Gütern dieser Erde ein ganz anderer als das, was heute tatsächlich abläuft.
- Aus der Liebe zu Gott, aus der lebendigen Beziehung zu ihm, kann verhindert werden, dass Menschen zum Eigentum anderer Menschen werden; das gilt für die Wirtschaft, die den Menschen immer unverhohlener als Produktionsmittel behandelt; das gilt aber auch für die Menschen, die wir lieben, und gerne als unser Privateigentum betrachten.
- Aus der Liebe zu Gott, aus dieser lebendigen Beziehung zu ihm, kommt erst die Kraft, andere Menschen tatsächlich zu lieben, ohne dabei in die klassische Falle zu geraten, Nächstenliebe als Tarnung zu benutzen dafür, mich selber beliebt machen zu wollen.

Dort, wo die Gottesliebe abgekoppelt wird, dort hängt die Nächstenliebe gleichsam in der Luft und kann jetzt von allen möglichen und unmöglichen Interessen in Beschlag genommen und missbraucht werden. Und dann kann unter Berufung auf Nächstenliebe so ziemlich alles, aber wirklich alles angestellt werden. Wie grausam das werden kann, dafür gibt es in der Geschichte unseres Landes, aber auch in der Geschichte unserer Kirche genügend warnende Beispiele.

Diese Ignoranz gegenüber dem Primären hat aber noch eine andere Dimension. Immer öfter und immer gewalttätiger werden heute von frommen, fundamentalistischen Kreisen Forderungen an die Allgemeinheit gerichtet, die gekennzeichnet sind durch eine erschreckende Unfähigkeit wahrzunehmen, dass viele Mitmenschen dieses Primäre gar nicht teilen, geschweige denn überhaupt kennen.
Etwas ganz Ähnliches passiert mit unseren Grundwerten, auf die wir so stolz sind. Auch die sind als eine konkrete Form der Nächstenliebe etwas Sekundäres und deshalb angewiesen auf ein Primäres. Wenn dieses Primäre aber immer mehr seine bestimmende Rolle verliert, dann hat das zur Folge, dass diese Grundwerten jetzt je nach Bedarf so hingebogen werden können, wie man es eben gerade braucht.
Es ist auch ein merkwürdiger Vorgang, wenn heute in der Politik diese Grundwerte von Ländern eingefordert werden, die eine völlig andere Kultur, eine völlig andere Religion und folglich auch ein völlig anderes Primäres haben. Die empfinden dies als eine Form von Kolonialismus, vor allen dann, wenn sie verwundert beobachten, dass wir selber dieses Primäre gar nicht mehr kennen.

Das Doppelgebot Jesu ist gerade heute alles andere als selbstverständlich oder gar nebensächlich.